

Lachen auf Rezept

Kölner Klinik-Clowns verhelfen kranken Kindern und Demenz veränderten Seniorenheim-Bewohner wieder zu Lebensfreude und trotzen damit dem Vorurteil von Clownerie als lächerlicher Kindischkeit.

Als Halli-Hallo und Bella vorsichtig ihre roten Nasen durch die Tür stecken, liegt der fünfjährige Gabin Meraud zusammengerollt und desinteressiert auf seinem Bett. Auch seine kleine Schwester Anauk – gerade mal ein Jahr alt – wirkt lustlos und traurig; sie hockt teilnahmslos auf Mutters Schoß und scheint ebenfalls innerlich abwesend zu sein. Kein Lächeln, keine neugierigen Augen, nicht mal leise Geräusche – von lautem Gebalge oder lebhaften Spielereien gar nicht erst zu reden. Solche typischen Kindergeräusche schlagen einem nicht entgegen, denn hier ist nicht Merauds Zuhause, sondern die Kinderklinik des Kölner Universitätsklinikums.

Szenenwechsel – eine Viertelstunde später: Gabin tobt vergnügt mit einem langen blauen Luftballon herum. Er lässt ihn flie-

gen und reibt ihn über sein Haar, um ihn daraufhin an die Wand zu drücken und immer wieder fasziniert festzustellen, dass der so elektrisierte Ballon kleben bleibt. Der Wechsel vom apathisch im Bett liegenden Jungen zum aktiv auf dem Bett herumtobenden Jungen ist kaum zu glauben. Auch Schwesterchen Anauk ist aus ihrer Welt zurück ins „Hier und Jetzt“ gekommen und beobachtet mit großen Augen das Treiben um sie herum; ja sie scheint gar nicht müde des Blickens zu werden und alles in sich aufzusaugen. Vor den beiden Kindern albern die Clowns Halli-Hallo und Bella vergnügt herum. Sie necken sich gegenseitig, pusten Seifenblasen durchs Zimmer und lassen sich von Gabin mit „Und eins und zwei und drei“-Rufen beim Aufpumpen von Luftballons anfeuern.

Halli-Hallo und Bella – oder wie sie mit bürgerlichen Namen heißen: Fernando Vieira und Maysa Funke – sind zwei der zehn Kölner Klinikclowns. Klinikclowns – oft auch „Clown-Doctors“ genannt – sind ausgebildete und pädagogisch sowie gerontologisch (also für den Umgang mit alten Menschen) geschulte Künstler, die auf „Lachvisite“ in Krankenhäuser, Behinderteneinrichtungen und Seniorenheimen gehen, um die Patienten oder Bewohner mit einer Mischung aus menschelndem Humor, Situationskomik, Musik, Tanz und vor allem merkbarer Liebe aufzuheitern. Meistens besuchen sie Kinderstationen in Krankenhäusern.

Die Idee, kranke Kinder mit Komik und Humor aufzuheitern, entstand 1986 in den USA und hat sich seither auf der ganzen Welt verbreitet. Köln gehörte schon früh zu den von der Lachtherapie infizierten Städten; seit über 15 Jahren spazieren hier Clowns in die Krankenzimmer und lenken so ab von Schmerz, Angst, Langeweile,



Zwischen Lachen und Weinen: Die Klinikclowns vertreiben mit Situationskomik Angst, Schmerzen, Langeweile und Heimweh und ersetzen Sorgen zumindest für ein paar Minuten durch unbeschwernte Fröhlichkeit (Bilder oben und unten).



Mit ein
es Klini
Gabin z
den Kra
Stunde

Informativ

Clown Halli-Hallo bzw. Fernando Vieira ist seit über 20 Jahren als Klinikclown tätig und hat neben vielen weltweiten Gemeinsamkeiten auch kulturelle Unterschiede in der Interaktion zwischen Clown und Kindern festgestellt: In seiner Heimat Brasilien sind viele Kinder Aidsweisen und bedürfen daher mehr Liebe, Zuwendung und auch körperliche Nähe. Außerdem läßt das brasilianische Temperament laut Vieira zu energischeren Spielereien ein, während die Clowns in Köln manchmal nur ganz vorsichtig mit Seifenblasen und ein paar Ukulelen-Klängen den Klinikalltag aufheitern.



Luft zum Lachen trotz Bronchien-Problemen: Der neunjährigen Malina holen Bella und Halli-Hallo die „Sterne vom Himmel“.

Bild: Maximilian Berkel

Heimweh und Einsamkeit. Sie besuchen Kurzzeit- und Langzeitpatienten und verhelfen den Eltern und dem Pflegepersonal zu einer kurzen Verschnaufpause im oft ersten Klinikalltag.

Manchmal bewirken die bunt gekleideten Spaßmacher dadurch auch mehr als nur eine kurze Ablenkung. Sie wecken in den kleinen Patienten wieder die Lebensfreude und unterstützen dadurch körperliche Heilung. Denn durch Lachen schüttet der Körper nicht nur Endorphine aus, was kurzzeitig den Schmerz lindert, sondern Lachen steigert die Abwehrkräfte und vor allem den Optimismus. Bei an Demenz erkrankten Personen hingegen steigert der Clownsbesuch das Selbstbewusstsein. Viele ältere und vor allem Demenz veränderte Menschen ziehen sich von ihrer Umwelt zurück, da sie wissen, dass sie nicht mehr richtig „funktionieren“. Doch bei einem tölpelhaft scheinenden Clown trauen sie sich wieder aus ihren selbst auferlegten Schutzhüllen heraus.

Schon bei der Wirkung zeigt sich, dass Klinikclowns keine „normalen“ Clowns sind. Natürlich haben sie viele Gemeinsamkeiten mit den roten Nasen, die man aus dem Zirkus kennt, doch unterscheidet sie vieles von den Manegen-Spaßmachern. Klinikclowns führen keine einstudierte Show auf, sondern improvisieren. Sie verstecken sich nicht hinter dicken Masken und spielen nicht auf einer Bühne vor Zuschauern, sondern sind authentisch und nahbar und spielen und singen mit den Patienten. Und sie sind nicht plump und stolpern lauthals ins Zimmer, sondern nähern sich den kleinen und großen Patienten mit einer gehörigen Menge Einfühlungsvermögen an. Oft stoßen sie dabei zunächst auf Ablehnung oder zumindest Skepsis. Gerade Ju-

gendliche, Erwachsene oder Senioren denken bei Clownerie häufig an „Kinderquatsch“, und selbst Kindern ist angesichts ihrer Schmerzen oftmals nicht zum Lachen zu Mute. Doch wer Halli-Hallo und Bella erst mal zwei Minuten beobachtet hat, kann sich ihrem Charme nicht mehr entziehen.

Auch die neunjährige Malina Nelson ist von den beiden Clowns fasziniert. Das Mädchen ist wegen Bronchien-Problemen in der Klinik, bekommt aber beim Anblick der beiden Spaßvögel sogar genug Luft, um mehrere Minuten lang zu lachen. Als Halli-Hallo und Bella für sie „die Sterne vom Himmel holen“ und kleine Leuchtkügelchen aus ihren Taschen hervorzaubern und an Malinas Mutter „naschen“, da jene wegen ihres braunen Pullovers spontan zur Schokolade erklärt wurde, kann sich Malina vor Freude kaum einkriegen.

Natürlich können Klinik-Clowns keine Wunder vollbringen. Wenn Halli-Hallo und Bella die Kinderstation verlassen, sind die Kinder immer noch krank und das Leben immer noch ernst – aber sie lassen etwas zurück: lachende Kinderaugen und strahlende Gesichter. Gabin, Anauk und Malina haben wieder Lebensfreude. (koe)



Mit einem blauen Luftballon gelingt es Klinik-Clown Maysa, den kleinen Gabin zum Lachen zu bringen und den Krankenhausalltag für einige Stunden vergessen zu lassen.